



Werner Fink, Vorstandsvorsitzender, Dacore Datenbanksysteme AG, Heroldsberg

„WIR WOLLEN SAP NICHT ERSETZEN“

Die optimale Auslastung von teuren Prüfständen und komplexen Messmitteln ist eine wichtige Frage in der Automobilentwicklung, um schneller und kostengünstiger in der Produktentwicklung zu werden. AEP Automotive Engineering Partners sprach mit Werner Fink, Vorstand der Dacore Datenbanksysteme AG, über Software-Werkzeuge, die Versuchs- und Prüfprozesse beschleunigen, sowie die mühsamen Diskussionen zwischen Versuchs- und IT-Abteilung.

AEP Herr Fink, da einige Ihre Firma noch nicht so genau kennen, in welchem Bereich ist Dacore aktiv?

Fink Unser Schwerpunkt im Bereich der Informationstechnik (IT) liegt auf dem Gebiet der individuellen Softwareentwicklung von prozessbegleitenden Systemen – hier speziell, um bei Prüflaboren die Auftrags- und Projektabwicklung zu unterstützen. Unser stärkstes Standbein sind die Labormanage-

mentssysteme aus der Produktfamilie Testlab Plus, welche viele Kunden aber auch gern mit einem eigenen Namen belegen, um deren Akzeptanz intern zu erhöhen. Wir haben die meisten Kunden bei Auftragsprüflaboren, Zertifizierungsstellen, aber auch bei Automobilherstellern und -zulieferindustrie sowie Herstellerlaboren aus der Computerindustrie, der Kommunikations- und Medizintechnik. Im Bereich Automotive möchten wir gern noch größer werden. Je nach Bedarf kann sich der Kunde für die Prozesse entscheiden, die ihm am wichtigsten sind. Diese Flexibilität bietet unsere Vorgehensweise immer.

AEP Ihre Systeme dienen dazu, bei Versuchsabteilungen und Prüflaboren die Arbeitsprozesse zu optimieren. Ist der Versuchsleiter oder der IT-Leiter Ihr Ansprechpartner?

Fink Das ist sehr unterschiedlich. Wir versuchen immer gerade da den Bedarf zu befriedigen, wo er entsteht. Das sind zum einen oft die Mitarbeiter in den Versuchsabteilungen, also die Entwicklungsingenieure, die etwas prüfen und testen. Zum anderen haben wir naturgemäß viel mit der IT-Abteilung des Unternehmens zu tun. Sie sprechen da für uns ein grundsätzliches Problem an: Die Fachabteilung hat man schnell gewonnen, weil deren Prozesse klar abgebildet sind. Die wissen genau, was sie wollen beziehungsweise „wo ihnen der Schuh drückt“. Gerade Prüflabore haben aber oft schon durch deren Aufgaben bedingt andere Anforderungen an die Infrastruktur als normale Büroarbeitsplätze. Die Diskussion mit der IT-Abteilung, die üblicherweise eher normierend wirken möchte, ist da vorprogrammiert.

AEP Welche Prozesse deckt Ihr Managementsystem ab?

Fink Eigentlich die gesamte Prozesskette, wenn es der Kunde will. Das reicht von der Marketingaktion, der Erfassung und Verfolgung von Kundenanfragen, der Kalkulation über die Angebotserstellung bis hin zur Auftragsabwicklung inklusive Termin- und Ressourcenplanung, Leistungserfassung, Messmittel- und Normenverwaltung sowie automatisierten Prüfberichtserstellung mit elektronischer Unterschrift. Dabei spielt die Termin- und Ressourcenplanung eine große Rolle, denn die Versuchsabteilung will ja bereits in der Angebotsphase wissen: Habe ich zum Zeitpunkt X genug Mitarbeiter und ausreichend Prüfstände zur Verfügung, um das Projekt in der vorgegebenen Zeit abwickeln zu können? Falls der Kunde es benötigt, wird auch der kaufmännische Prozess integriert, mit dem Rechnungen und Teil-

rechnungen erstellt werden können. Natürlich haben wir auch Schnittstellen zu Leitsystemen wie SAP oder anderen. Denn wir verstehen uns nicht als „Ersetzer“ vorhandener guter Funktionen wie in SAP, sondern eher als der „Komplettierer“ und „Integrator“ für den Weg zum durchgängigen Geschäftsprozess eines Prüflabors. Auch bei den Kosten gehen wir andere Wege. Beim Preis unserer Software haben wir die Maxime: ein Stück Preis für ein Stück Software.

„UNSERE MAXIME: EIN STÜCK PREIS FÜR EIN STÜCK SOFTWARE“

Das nimmt die Angst vor einer dauerhaften IT-Kostenlawine, und dies unabgänglich davon, ob man das System bei einem Anwender oder bei hundert Anwendern einsetzt, zeitlich unbegrenzt – also kein lizenzbasiertes Preissystem.

AEP Zeit- und Personalplanung hat auch Schattenseiten. Wie tariieren Sie es aus, dass der Mitarbeiter sich nicht nur überwacht, sondern auch motiviert fühlt?

Fink Mit unserem System versuchen wir, für alle Anwendergruppen einen Nutzen und einen Vorteil zu schaffen. Jeder Mitarbeiter muss heutzutage – mit oder ohne unser Managementsystem – seine Leistung erfassen und einem Projekt zuordnen. Bei uns kann jeder Mitarbeiter seine Daten, die er erfasst, auch genau sehen, gegenchecken und für eigene Zwecke benutzen, das ist uns sehr wichtig! Er kann nicht erst am Monatsende, sondern aktuell zu jeder Stun-

de erkennen, wo er steht. Wir verkoppeln zum Beispiel die Bereiche Ressourcenplanung und Leistungserfassung so, dass die Urlaubsplanung – ein ganz beliebtes Thema – nur noch an einer Stelle gemacht werden muss. Ein einmal erfasster Urlaub pflanzt sich dann automatisch in die Terminplanung, die Leistungserfassung und in den Outlook-Kalender der betroffenen Personen fort. Natürlich ergibt sich durch unser System eine hohe Transparenz, die aber beispielsweise zusammen mit dem Betriebsrat über ein rollenbasiertes Berechtigungssystem frei gestaltet werden kann.

AEP Es ist recht ungewöhnlich, dass sich ein IT-Unternehmen in Form einer Diplomarbeit mit Arbeitsprozessen der Prüflabore beschäftigt. So eine Studie müssten doch eigentlich die Labore selbst initiieren, um ihre Prozesse zu verbessern!

Fink Software entwickeln kann jeder, Prüflabore verstehen nicht. Prüflabore haben besondere Bedürfnisse und Anforderungen, die man kennen muss, um Lösungen anbieten zu können, die auf die Prozesse passen, die langfristig genutzt werden und welche nicht in der Schublade verschwin-

„SOFTWARE ENTWICKELN KANN JEDER, PRÜFLABORE VERSTEHEN NICHT“

den. Dazu hatten wir Anfang 2005 an der FH Nürnberg die Diplomarbeit „Analyse von Prozessen in Prüflaboren“ durchgeführt. Dabei ging es nicht um unsere eigene Soft-

WERNER FINK

Nach der Lehre zum Radio- und Fernsichtelektroniker und der anschließenden Meisterprüfung im Jahr 1985 verschlug es Werner Fink (Jahrgang 1960) zum Bereich Medizintechnik der Siemens AG in München. Dort war er bis 1990 im Service für Bildrechner tätig, den er danach als Gruppenleiter für Bayern leitete. 1993 wechselte er in die Zentrale des Bereichs nach Erlangen, wo er als Gruppenleiter den weltweiten Service eines Bereiches übernahm und ab 1995 als Abteilungsleiter für den gesamten Service für Bildverarbeitung und Vernetzung und die Entwicklung neuer Services zuständig war. 1996 fiel seine Entscheidung, eigene Wege zu gehen und die Dacore Datenbanksysteme zu gründen. Zunächst als Einzelfirma, die dann 2001 in eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Heroldsberg nahe Nürnberg umgewandelt wurde. Seither ist Werner Fink Vorstandsvorsitzender der Dacore Datenbanksysteme AG.



ware. Unser Ziel ist es, als kompetenter, flexibler Partner wahrgenommen zu werden, der sich in der Tiefe mit der Materie Prozessmanagement in Prüf- und Versuchslaboren beschäftigt. Individuelle Softwareentwicklung kommt nur dann zustande, wenn sich der Kunde darauf verlassen kann, dass wir seine Aufgabenstellungen lösen können. Das bestätigte auch die Auswertung unserer Kundenbefragung „Was gab den Ausschlag mit Dacore zu arbeiten?“.

AEP Herr Fink, ich danke Ihnen für das Gespräch.

DAS INTERVIEW FÜHRTE MICHAEL REICHENBACH.